

2020 · BAND 25 · HEFT 1

DAS MITTELALTER

PERSPEKTIVEN

MEDIÄVISTISCHER FORSCHUNG

ZEITSCHRIFT DES MEDIÄVISTENVERBANDES

**IMAGINATIONEN UND PRAKTIKEN DES RECHTS:
LITERATUR- UND GESCHICHTS-
WISSENSCHAFTLICHE PERSPEKTIVEN**

HERAUSGEGEBEN VON

Roland Scheel und Silke Schwandt

HERAUSGEBERIN

Regina Toepfer

im Auftrag des Präsidiums des Mediävistenverbandes

www.mediaevistenverband.de

DE GRUYTER

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: JAYNES, Jeffrey, *Christianity Beyond Christendom. The Global Christian Experience on Medieval Mappaemundi and Early Modern World Maps* (Wolfenbütteler Forschungen 149). Wiesbaden, Harrassowitz Verlag 2018, in: *Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung* 25, 1 (2020) S. 222-224.

Jeffrey Jaynes, *Christianity Beyond Christendom. The Global Christian Experience on Medieval *Mappaemundi* and Early Modern World Maps* (Wolfenbütteler Forschungen 149). Wiesbaden, Harrassowitz Verlag 2018. 483 S., 91 s/w Abb., 30 Farbtafeln.

Besprochen von **Ingrid Baumgärtner**: Kassel, E-Mail: ibaum@uni-kassel.de

Der Autor, Professor für Kirchengeschichte an der Methodist Theological School in Ohio, ist fasziniert von dem Phänomen, dass ‚moderne‘ Weltkarten des 16. Jh.s

noch mit religiöser Symbolik aufgeladen sind. In diesem Sinne verfolgt er eine klare These, nämlich aufzuzeigen, dass christliche Denker und Kartenmacher *mappaemundi* dazu nutzten, die Vorstellungen von einer christlichen Oikoumene selbst dann noch zu festigen, als die Realität solche Ansprüche längst überholt hatte. Porträtierte doch Waldseemüllers Weltkarte von 1507 nicht nur die päpstlichen Schlüssel in den Meeren um Europa als Zeichen der Kirchenherrschaft im Westen, sondern auch nestorianische Gemeinden in China und den Priesterkönig Johannes in Indien. Waldseemüllers *Carta marina* von 1516 und Gerard Mercators Atlas hätten sogar solche Legenden in Außereuropa um neue religiöse Konnotationen erweitert. Ähnliche Beobachtungen, eigentlich nicht wirklich erstaunlich, verzeichnet JAYNES minutiös für unzählige untersuchte Karten. Denn im Fokus seines Buches, das vielseitig mit Stipendien gefördert wurde, steht, zumindest seiner Aussage zufolge, die Spannung zwischen der Diversität globalchristlicher Traditionen außerhalb der Grenzen der Christenheit und ihrer Wahrnehmung als Komponente einer homogenen kartographischen Darstellung vom 8. bis 16. Jh. Dafür wählt er eine außerordentlich breite Basis an handschriftlichen und gedruckten Weltkarten und Atlanten von den spätantiken Schriften beigegebenen TO-Schemata über den Apokalypsekommentar des Beatus von Liebana bis hin zu Abraham Ortelius' ‚Theatrum Orbis Terrarum‘. Seiner Meinung nach integrierten Kartographen apostolische und andere ‚alte‘ Legenden, um sie immer wieder mit neuen Mythen zu füllen. Mit zunehmend raffinierteren Methoden hätten sie die entfernten und isolierten christlichen Gemeinschaften in Asien, Afrika und im Mittleren Osten zu verstehen, zu integrieren oder auszuschließen versucht.

Um seine These zu beweisen, examiniert JAYNES ganz systematisch und in chronologischer Reihenfolge einen Autor und ein kartographisches Bild nach dem anderen. Ausgehend von der Dichotomie ‚mittelalterlich‘ und ‚modern‘ entwirft er, gerahmt von einer kurzen Einleitung und einer ebenso knappen Schlusszusammenfassung, mit „World of the Ancients“, „World in Transition“ und „World of the Moderns“ eine höchst problematische Dreiteilung, um sein reichhaltiges Material zu erfassen. Zur ersten Kategorie zählt er alle Texte und Weltkarten von Pomponius Mela bis Hereford und Ranulph Higden (Kap. 1–4), zur zweiten die realitätsnah aus den Reisen schöpfenden Portolane, die Reiseberichte sowie die Weltkarten des ausgehenden 14. und 15. Jhs. vom Katalanischen Weltatlas bis zu Henricus Martellus (Kap. 5–6) und zur dritten die Ptolemäus-Inkunabeln wie auch die handgefertigten und gedruckten Weltkarten und Kosmographien des ausgehenden 15. und 16. Jhs. (Kap. 7–10). Mit bewundernswertem Fleiß beschreibt JAYNES kurz jede einzelne Karte, um dann ihre christlichen Elemente zu erfassen. Dieses Modell erlaubt es natürlich nicht, wirklich in die Tiefe zu gehen, Überlieferungszusammenhänge zu berücksichtigen und eigene Forschungen zu entwickeln. So wird eine Beschreibung an die andere gereiht, ehe am jeweiligen

Kapitelende eine kurze Auswertung erfolgt. Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass sich die kartographisch eingesetzten Komponenten letztlich deutlich veränderten, weil man im 16. Jh. das Interesse an den skeptisch als Häretiker betrachteten Christen in Asien und Afrika verlor und der Dialog mit ihnen undenkbar wurde.

Selbstverständlich ist es nicht leicht, über so viele Quellen den Überblick zu behalten und immer wieder Neues zu entdecken. Vielversprechender wäre wohl die Analyse einzelner Kartengruppen oder thematischer Schwerpunkte gewesen, wie etwa Axelle CHASSAGNETTES Untersuchung (*Savoir Géographique et Cartographie*, 2018) des geographisch-kartographischen Wissens in den deutschen protestantischen Territorien von 1520 bis 1620. Auffällig ist zudem, dass JAYNES die deutschsprachige Forschung der letzten zwanzig Jahre, also nach A.-D. VON DEN BRINCKEN, nahezu völlig übergeht (u.a. Philipp BILLION, Tanja MICHALSKY, Felicitas SCHMIEDER, Ute SCHNEIDER, Stefan SCHRÖDER, Martina STERCKEN und viele mehr). Ein Anhang mit einem umfangreichen Quellen- und Literaturverzeichnis, einer Handschriftenliste, 30 Farbabbildungen sowie einem Orts- und Personenregister beschließt die durchaus anregende, aber nicht immer überzeugende Studie.
